

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 75 Mark für das erste Vierteljahr 1923 ohne
Zustellungsgebühr. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Das einzelne Exemplar kostet 25 Mark

61. Jahrgang

Leipzig, den 27. Februar 1923

Nummer 23

Bekanntmachung

Am 6. März tritt das Tarifamt zu seiner letzten Sitzung zusammen, um die aus der verflochtenen Tarifgemeinschaft noch hervorgehenden Berufungsklagen und Beschwerden zu erledigen. Weitere Klagen, die noch in das alte Vertragsverhältnis zurückreichen, werden vom Tarifamt nun nicht mehr angenommen.

Die Zustellung von Zuschriften irgendwelcher Art an das Tarifamt, ebenso die Bestellungen auf Tarife müssen ab Ende Februar unterbleiben.

Berlin, 22. Februar 1923.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Paul Winkler,
Prinzipalvorsitzender.

Robert Braun,
Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Verkehrte Welt!

V.

In der Gehilfenschaft spiegelt sich der Zeiten Unrast, die Umkehrung aller Verhältnisse und das rasende Tempo der allgemeinen Verdringung in so unterschiedlicher Weise gezeigt werden kann. Vernunftpolitik in solchen Zeitläuften können nur starke Naturen, in sich gefestigte, im dem Glauben an ihre Sache nie zu erschütternde Männer befolgen, mit denen die gewerkschaftliche Arbeit und die Erstarbung auch unserer Organisationen trotz allem immer vorwärtsgehen wird. Die Strohhalmpolitik der zu leicht Verzagenden ist wie die Waschbärenpolitik der geborenen Schwächlinge, der nie selbst Handelnden, aber in Armeiführung mit der Masse manchmal schnell couragiert Erscheinenden, kein Antriebsmotor für die Organisation. Die Brandfackelpolitik der andern wieder, oft nicht aus eigenem Impulse rasch Entzündbaren, rädert sich fast stets auf dem toten Weise fest. Die lehrberflissenen Monate haben uns von diesen drei Erscheinungen menschlicher Unfertigkeit etwas zu viel Proben geliefert.

Sicherlich: der laumelnde Gewinnrausch einer nicht so kleinen Art von Menschen, das in den Arbeiterfamilien die Überhand bekommende Elend sowie eine solche vernunft- und empfindungsbarere Unternehmerpolitik wie bei unsern Prinzipalen, die sich erst vom Reichsarbeitsministerium zu Verhandlungen um einige Tage früher zwingen lassen müssen, um dann trotz der Autodesfahrt der deutschen Mark doch noch das alte Schachergeschäft zu wagen, das sind aufreizende Faktoren.

Aber deshalb immer nach der falschen Seite auszuschielen, und Verbandsvorstand, „Korrespondent“ sowie Gehilfenvertretung allein dafür verantwortlich zu machen, das ist ebenso falsch wie ungerecht. Ungerecht, weil diese oberen Funktionäre — die übrigen können mit geringen Ausnahmen eingeschlossen werden — ihrer Organisationspflicht mit aller Kraft genügen und dem Organisationsgeist jedenfalls bessere Pflege und Anregungen geben als diejenigen, die nach irgendeiner Parole die Beitragsperre für den Verband propagieren, solange die Gehilfenführer nicht bessere Lohnverhältnisse herbeigeführt haben.

Grusthafte Verbandsmitglieder halten sich von solchen grundverkehrten, nur selbstschädigenden Druckmitteln fern, wie Beitrags-erhöhungen sie auch nicht wankend machen können und auf eigne Faust unternommene Aktionen sie nie zum Anhänger haben werden. Sie verschmähen es auch, die Löhne der Buchdrucker stets an letzter Stelle stehend erscheinen zu lassen, die der andern Arbeitergruppen aber unbedenklich weit vorausstellen. Sie wissen vielmehr, daß es überall nicht zulänglich, daß es Meinungskonflikte und andre gibt, und daß die fürdable Geldentwertung durch Lohnverhandlungen und Lohnkämpfe immer weniger ausgeglichen werden kann. Deshalb ist die Wahrnehmung in der letzten Zeit, wie andererseits große und sehr große Mitgliedschaften das Resultat von Lohnverhandlungen aufnehmen, ein befriedigendes Zeichen, daß in

der Schilfenschaft doch noch viele es für ratsamer halten, in dieser verkehrten Welt sich mit sicherer Vernunft zu bewegen. Diesen Teil größer werden zu lassen, möge die Aufzählung von solchen Momentbildern dienen, die da zeigen, wie es nicht gemacht werden soll. Andre, die schon den selten Reden unter den Füßen verloren haben, mögen dadurch sich wieder zurechtfinden.

Im Rahmen dieser gezwungenermaßen gedrängten Abhandlung kann nicht darauf eingegangen werden, was aus dem Kriege an der Ruhr für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands noch erwachsen kann, darüber hoffen wir noch im besondern schreiben zu können. Dem deutschen Wirtschaftsstreben wie dem Stande der sozialen Dinge für die Lohn- und Gehaltsempfänger droht jedenfalls schwerer Abbruch. Die Reichsregierung mit ihrer Stützungspolitik für die Mark ist schon zu spät gekommen, um eine weitere Verleuerung hintanzuhalten. Das, was ein jeder zur Durchführung des Abwehrkampfes gegen die französisch-belgische Invasion gibt, ist also mit im eignen Interesse getan, mag auch die Form der Ruhrhilfe bestritten werden. Gewisse Pläne der Schwereindustrie drüber und hüben, die im Augenblick in den Hintergrund getreten sind, weil namentlich die Interessen Deutschlands in diesem Augenblick eine Geschäftspolitik Stimmes-Überbahrung verbieten, können so wahrscheinlich noch einen Dämpfer erfahren. Das hinter dem Einfall Frankreichs und Belgiens sich noch ein Kampf des beiderseitigen Großkapitals abspielt, haben wir schon in früheren Artikeln angedeutet. Der französische Imperialismus im Verein mit dem französischen Militarismus hat aber doch wohl die Bedeutung größerer und schroffer auftretender Machtentfaltung. Deshalb können wir es nicht verstehen, wenn ein strammer Linksradikaler in unserm Verbande schon zum dritten Male den Versuch unternommen hat, gegen jegliche Unterstützungsaktion für die Abwehr an Ruhr und Rhein im „Korr.“ aufzutreten. Daß wir gegen eine nationalistische Erhebung sind und den falschen Glauben vom Burgfrieden nicht wieder aufleben sehen wollen, das ist von uns in den Nummern 5, 14 und 18 doch deutlich genug zum Ausdruck gebracht worden. Die Debatte kann aus prinzipiellen Gründen wie auch wegen der nun dauernden Mauthnot nicht eingängigerischen Geistes nachgeben. Was wir betätigen, ist Vernunftpolitik.

Wenn wir im vorstehenden hervorgehoben haben, daß noch manches Schlimme über uns kommen kann, so soll keinesfalls den Notwendigkeiten gegenüber der Prinzipalität in der Lohnfrage damit etwas nachgegeben sein. Es kann und darf aber nicht auf diese Karte von der Stollengenschaft alles gesetzt werden. Falls es uns vergönnt ist, bald wieder die volkswirtschaftliche Mubrit aufnehmen zu können — als Zwangsausflugzeit aus der Umfangbeschränkung und dem zu großen Stoffandrang war sie einstweilen eingestellt —, dann sollen Zusammenhänge zur Aufzeigung kommen, die dazum werden, daß der Hebel gleich an verschiedenen Stellen in stärkerem Maße angelegt werden muß. Die Buchdrucker sind doch nur ein winziges Hechtlein in dem großen Karpfenteiche der allgemeinen Profitseuche! Im Grunde genommen hat daher der Kollege nicht unrecht, der jetzt darauf brennt, mit dem Thema Katholizismus und freie Gewerkschaften wieder eine große Neutralitätsdebatte heraufzubeschwören, wenn er nach seiner Abweisung der Redaktion bedeutet, daß mit Statistiken und Artikeln über die Lebensvertierung schon zu viel Papier verschwendet worden sei, ohne daß Neues gesagt werden kann. Den Gehilfenvertretern solle es doch überlassen bleiben, der Prinzipalität bei den Verhandlungen mit gutem Materiale entgegenzutreten; diese brauchen nicht schon vorher durch den „Korr.“ auf das Material vorbereitet zu sein. Ein jeder will eben recht haben mit seinem Standpunkte! Es ist aber anzunehmen, daß der Kämpfer der Ruhrhilfe mit dem Stollgen, der den Katholizismus über den Sozialismus stellt und die freien Gewerkschaften auf falschem Wege sieht, niemals unter einem Hut kommen werden. Und da sollen wir bei einem Papierpreise von 1170 M. das Risiko eine Inflation der Allgemeinheit möglich werden lassen durch Aufnahme zu starkem Widerspruch reizender Artikel?

VI.

Von der Verbandsektion a kann mit Zug und Recht das gleiche behauptet werden, und die Gaurstände, deren leitende Personen nunmehr durchweg als Gehilfenvertreter abwechslungsweise fungieren im Zeichen des Organisationskarifs, ist gleichfalls zu sagen, daß sie mit allen Kräften bestrebt sind, das Schiff des Verbandes durch die wilde

Veranbarung unserer notgedrungenen Zeit zu führen. Wie von diesen Vertretern die Kollegenschaft der Fein- und Halbfabrikanten gegenüber aufgetreten wird, und daß sie mit ihrem Vorschlag dem Unternehmerstandpunkt gegenüber in aufsehender Eingabe an die Gewerkschaften sich ganz anders betrauten, als es mit aufgereizten, manchmal sogar hysterisch klingenden Verleumdungen, in denen mitunter auch mit falschen Zahlen oder verstellten Argumenten operiert wird, das wird brauchen nicht gesehen und von leidenschaftlich erregten Versammlungen nicht gewürdigt. Würden in diesen wehe Wollen mit dem richtigen Maß fester Selbstsicherheit auftreten und zur Unterstützung der häufig keinen leichten Stand habenden Ertragsstände sich durchsetzen, so würden mangels einer Zerschlagungserscheinungen wahrzunehmen sein. Daß solche krankhafte Vorgänge gerade von der Seite nicht ungern gesehen werden, die als ihre indirekten Urheber anzusehen sind, der mehr oder weniger schamlos eingestelltem oder geleiteten Prinzipalvertretung, das wird viel zu wenig beachtet. Wer also glaubt, die Organisation sozusagen vorwärts zu treiben, wenn er für Weiragsprozedere oder ähnliche ungewerkschaftliche Druckmittel eintritt, der irrt zum Schaden des Verbandes schwer. Die Gewerkschaft (und auch der „Korr.“) kann nicht Hoffnungen erwecken, die bei demniederliegenden Manjunktur in das Gegenteil umschlagen müssen. Es wird sich niemals Notwendigkeiten verschließen, aber sie darf auch nicht an unbequemen und bedauerlichen Tatsachen vorbeigehen. Wenn jemand seinen (nicht aufnehmbaren) Artikel für den „Korr.“ mit der Erklärung abschließt, die „Maukel“ von der Not der Presse könne man gewerkschaftlich nicht gelten lassen, denn es sei ja gar nicht so schlimm, so ist das bei 8 Proz. Arbeitslosen im Dezember (Gesamtdurchschnitt aller Gewerkschaften 2,8 Proz.), vielleicht ebenso viel Kurzarbeitern und angezichts fast 15 000 Berufsabwanderungen doch ein Trugschluss, wie er nicht für möglich gehalten werden sollte. Die Gewerkschaftenvertretung kann es aber nicht diesem jächselnd-landsmännischen Vogel Strauß gleichen.

Der mehr jenseits gerichtete Kollege, von dem im vorhergehenden Absatz die Rede war, der aber dem zuletzt gedachten an Denks- und Urteilsvermögen überlegen ist, würde sein blaues Wunder erleben, könnte er erst lesen, was alles in der Lohnfrage durch den „Korr.“ gehen soll, wenn eben alles nach Raum, logischer und gewerkschaftlicher Unbilligkeit aufgenommen werden könnte, und wie sich die geradezu ferozischen und direkt beleidigenden Angriffe gegen die Gewerkschaften, die Redaktion selbstverständlich nicht ausgenommen. Die Redefreiheit im „Korr.“ über die jüngst ein Kollege aus Karlsruhe gut verstanden schrieb, würde durch Anzettelungen bis zur Beschimpfung nur auf das Spiel gesetzt werden. Da ist es in der Tat notwendig, das, was ganz in Mitteleuropa durch ihre Verammlungsberichte zu sagen oder zu kritisieren haben, wieder mehr in den Vordergrund treten zu lassen. So gern wir den „Korr.“ in seiner Tradition als Diskussionsorgan erhalten sehen wollen, der Karlsruher Kollege in Nr. 8 und der Berliner in Nr. 21 treffen doch das Richtige: mehr Beschränkung und mehr Vorzicht mit den Einzelmeinungen, wenn auch keiner Richtung das Verbandsorgan als öffentliche Tribüne verwehrt sein soll!

Es ist aber trotz der bedenkliehen Erscheinungen in unserer notüberladenen Zeit ein erfreuliches Zeichen, daß von wägender Vernunft distillierte Artikel doch noch aus den Mitgliederkreisen kommen. In diesem erst kurzen Jahre sind da anerkennend zu erwähnen die Einfingungen von Walter Mattkes über „Macht, Arbeitsrecht und Tarifvertrag“ in Nr. 3, „Weltmarktlohn?“ vom Kollegen Stürz in Nr. 4, „Nachtstundenarbeit — Produktionssteigerung“ in Nr. 5 von R. Lorenzen, „Falsche und richtige „Aktivität“ in Nr. 7 von Lober, die letzten drei eingedankten Artikel in Nr. 10, „Tarifrechtsfragen“ in Nr. 11 von Georg Förband, „Wir und das Leben“ in Nr. 19 von Henry Wundt, „Gewerkschaftliche und genossenschaftliche Pflichten“ von H. Feustel in gleicher Nummer, „Ein wunder Punkt“ von G. in Nr. 20, „Ein Beitrag zum Kapitel Massen und Führer“ in Nr. 21 von Richard Wälf sowie die beiden schon zitierten in Nr. 8 und 21. Wir haben hierbei nur die sogenannten Diskussionsartikel im Auge, es könnten sonst noch elliende Aufsätze finden. Die aufmerksamen Leser des „Korr.“ werden von diesen Artikeln wissen, daß sie verschiedener Tendenz sind, also auch für das Bestreben der Redaktion zeugen, Meinung und Gegenmeinung im Rahmen der jetzt gegebenen Raummöglichkeiten zum Worte kommen zu lassen.

Was jedoch anders gerichtet liegt — Veröffentlichungen und Ablehnungen zusammengefaßt —, das sieht meistens wie Meinungs-terrorismus aus oder ist von vornherein schief aufgezogen. In dieser letzteren Art rechnen wir auch solche Stellungnahmen von Mitgliedschaften, die von dem Verbandsvorstand, den Gewerkschaftsvertretern und der „Korr.“-Redaktion die Ansicht haben, als wären sie auf dem Lohngebiete untätig und müßten jedesmal erst kräftig aufgesperrt werden. Resolutionen solcher Art, mögen sie kurz oder lang sein, bringen wir nicht im Werk aus, denn sie sind für den betreffenden Kollegenkreis kein rühmliches Zeugnis, für die Meinung von dem Stande der Dinge in der Organisation. Längere Resolutionen werden überhaupt nur noch sinnergemäß veröffentlicht, auch in anderen Säden, weil die Raumbeschränkung dazu zwingt. Wenn man sieht, wie in allen anderen Gewerkschaftsblättern, auch in denen der übrigen graphischen Organisationen, die ebenfalls Reichstaxen haben, Lohnartikel fast gar nicht anstreifen sind, dann kann es damit auch im „Korr.“ endlich anders werden. Man informiere doch die Gewerkschaften besser und besuche sie mit dem Material, was man an den „Korr.“ sendet! Von Lohnverhandlungen Stellungnahmen durch Artikel einbringen und nach Zitatfinden wiederum, das ist bei der Kürze der Verbandsorganen ja auch technisch nicht mehr möglich. Wenn erst in Male war es gar so weit, daß während und nach den Verhandlungen immer noch Artikel kamen, gleichmäßig ging aber aus Dresden

daß ein ganz geharnischter und auch von unschönen Angriffen strotzender Protest von Mainz stollegen ein, warum denn der „Korr.“ noch nicht über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen berichte und die Ausrechnungen bringe, da doch die Tageszeitungen schon durch eine kurze Notiz über den Ausgang unterrichtet hätten. Diese Gegenfälligkeit in den Erwartungen der einen und der anderen vom „Korr.“ machte uns platt; wir wollten nun, daß wir wirklich in einer verkehrten Welt leben und erkannten nun auch die eraste Notwendigkeit für den Verband, den „Korr.“ täglich oder noch öfter erscheinen zu lassen, weil es die häufigsten Lohnverhandlungen erheischen oder auch unbefugte vorzeitige Benachrichtigungen an die Tagespresse, wenn die Beratungen noch gar nicht abgeschlossen sind, sondern, wie beim letzten Male, am andern Tage noch bis zum Abend gingen. Daß schon mehrfach nachherige, recht kritische Stellungnahmen einliefen, ohne den immer schnellstens informierenden und bei Lohnverhandlungen meistens nachts gesehten „Korr.“ abzuwarten, also lediglich auf Grund kurzer und manchmal sogar falscher Zeitungsnutzen, das ist doch schon mehr verrückt als nur verkehrt.

Meinungs-terrorismus ist es auch, wenn man uns verbieten möchte, diese oder jene gar zu einseitig gegebene Darstellung, jene oder eine andere gewaltsame Beweisführung, dies oder das etwas verbogene Zahlenmaterial unter den Redaktionscheinwerfer zu nehmen. Wir fühlen uns frei von jeglicher Rechthaberei und gehen den sogenannten Redaktions-schwänzen gern aus dem Wege. Aber da nun im Namen der Meinungs-freiheit einmal nicht alles Ablehnungsreise abgelehnt werden kann und, damit heutzutage alles hübsch gegenfällig bleibt, wir trotz hohen Postos mit Bestimmtheit auf gepfefferte Zuschriften von Verammlungsstellen rechnen können, wenn das kraueste Zeug unkommentiert von uns hinausgeht, so wählen wir eben einen Mittelweg. Diese Beratungen in dieser und in der vorigen Nummer über die verkehrte Welt sind in beträchtlichem Maße aus solchen Unterlassungen entstanden; eine Anmerkung in Nr. 17 spricht das schon aus. Wir werden auf keinen Fall die Dinge so treiben lassen, wie es manche haben möchten! Das Meigewicht der eignen Verantwortung in einem solchen Ante läßt uns sowohl der Strohhalm- wie der Waschlappen- und auch der Brandfadelpolitik entsagen. Der „Korr.“ ist nun einmal der öffentliche Megawerfer für die Organisation. Deshalb verstehen diejenigen Kritiker unsre Mission gar nicht, die uns und zum Teil auch dem Verbandsvorstande vorwerfen, bei der Abstimmung über den neuen Tarif nicht die erforderliche Neutralität beobachtet zu haben. Das heißt mit andern Worten: Wie kommt Ihr dazu, unser Beginnen zu stören, in Versammlungen und im „Korr.“ die Sache in unserm Sinne, nach den uns gewordenen Direktiven (siehe dazu den Artikel „Ein Beitrag zum Kapitel Massen und Führer“ in Nr. 23 mit seinem Hineinleuchten in die kommunistische Megeplakade) zu beschleunigen? Jedoch in vollster Absicht sind wir eingetreten für das, was die verantwortungsbewußten Vertreter der Gewerkschaft in mehr als hienochenslangem Verhandlungskampfe der Prinzipalität unter ungünstigen Umständen noch abzuwingen vermochten. Zumal wir zum nämlichen Zeitpunkt sahen, aber mit der vollen Aufklärung noch zurückzublicken, daß die schweizerische und die holländische Kollegenschaft bei dem Abwehrkampf gegen weittragendere Tarifverfälscherungen unterlegen waren. Ein vermiedener Kampf ist oftmals schon ein guter Erfolg! Den Artikelschreibern aus kleinen Orten, die meistens die bessere Lage der Großstadtkollegen in Regenbogenfarben ausmalen, sei bei der Gelegenheit gesagt, daß sie damit falsch handeln. In einer ausgedehnten Großstadt wie Leipzig zum Beispiel, wo eine Fahrt auf der Elektrischen bereits 450 M. kostet, nach 12 Uhr (Nachtsticht) aber gar 600 M., da fliegen dem Buchdrucker wahrlich nicht die gebrochnen Tauden in den Mund. Wenn aber aus Dingoda ein um sich schlagender Artikel mit der Androhung kommt, bei Nichtaufnahme werde man an die Opposition herantreten, dann ist bei uns sofort Schluß.

Der Kollege Wälf (Leipzig) hat in umfangreichen Ausführungen (Nr. 21) das ewig-neue Thema von Masse und Führer einem andern Leipziger Kollegen, der, im kommunistischen Sinne stehend, die alten Stamellen von der fruchtbareren Gewerkschaftsarbeit nichtangestellter Funktionäre auf verantwortlichen Posten hervorbrachte, verfallen. Einer Ergänzung bedarf es indes doch: Wenn der Kollege Paul Gersföne (Nr. 17) zur Strafe für die Behauptung, die „Verammler“ fühlten nicht mehr so mit, weil sie geführte Ferien usw. haben, noch alle die Tage, Wochen und Monate in seinem Leben abarbeiten müßte, die den verantwortlichen Verbandsangestellten durch die ungetanen Verhältnisse mit der Zeit von ihren Ferien abgehen und auch aus unbezahlter über- und Sonntagsarbeit zusammenkommen, er müßte alt werden wie Ahasver, der ewige Jude. Nicht die gleiche naive Antennnis, sondern eine verdeckte Bosheit gegen die Verbandsangestellten offenbarte ein Weissenfeller Kollege (Nr. 17) in einem Krampfartikel gegen unsern Aufsatz „Organisationspflicht“ in Nr. 8. Es wird da nämlich einer gewissen Bemerkung in unserm Artikel entgegengetreten mit dem Einwande, wenn unsrer Führer eine Gewährleistung in den Löhnen mit den andern Arbeiterkategorien für die Gehilfen erreichen, dann sollen auch sie bezahlt werden wie die Angestellten der großen Gewerkschaften. Da es auch schlechter entlohnte Arbeitergruppen gibt, deren Beamte aber schwerlich unter den unsrigen im Verhalte stehen, so hat die Weissenfeller Logik schon einen schwachen Punkt. Dann ist es einmal in den letzten Jahren vorgekommen, daß die Fuchdrucker, gemessen an den Leipziger Verhältnissen, mit ihren Löhnen andern Arbeitern gut voraus waren oder gar an der Spitze standen. Damals stand sich ein einzigermaßen bezahlter Maschinenseher in Leipzig besser als ein Redakteur am „Korr.“; die Leipziger Gewerkschaftsfunktionäre lachten uns direkt aus. Die Weissenfeller Gerechtigkeit aber selbste; selbstverständlich in Unkenntnis der Verhältnisse. Wenn nun

sekt im Februar 1923 ein Leipziger Kollege der Klasse C das 1307fache

gegenüber seinem Friedenslohn erhält, ein Redaktionsmitglied (im Verbandsvorstand) sind die Steigerungsfrage fast ebenso) es aber nur auf das 85fache nach seinem Organisationsstarke gebracht hat, so könnten wir ja eigentlich auch so lärmern wie die mit Wutanfällen und Verbalinjuriere loslegenden Artikelschreiber, zumal bei 75 000 Arbeitgebern uns das Leben ein Erklärliches heißer gemacht wird. Wir geben nochmals anheim, darüber nachzudenken, warum von 1918 an so viele unserer ersten Funktionäre „Verunsicherungen“ vorgenommen haben. Insee Liste in Nr. 8 ist noch durch den Kollegen Heinrich Fuhs (Mannheim) zu ergänzen, der auch nach langen Jahren der großen Anstrengungen als nichtangestellter Clubvorsteher müde geworden war. Kollege Gersone, Ihre Theorien gehen zu Bruch!

VII.

Das Verbandsorgan im speziellen erfordert noch einige Zeilen. Beschränkung ist also die unabweisbare Lösung! Wir haben sie immer und immer gepredigt; der „Briefkasten“ dient ja fast nur noch diesem Zweck. Es ist doch ganz augenfällig, wenn im ersten Vierteljahr 1923 zwischen Papierpreis (nach dem Februarstande) und dem Mitgliedsabonnemnt (15 M.) allein schon ein Abstand von 165 M. besteht, daß in materieller Beziehung wie in ideellem Betracht eine große Änderung eintreten muß. Für den „Korr.“ muß zum Monatsabonnemnt unter bedeutender Bezugspreiserhöhung baldigt übergegangen werden. Es freut uns, daß der Berliner Kollege R. M. in seinem Artikel „Verband und Korrespondent“ (Nr. 21) diesem Erfordernis auch schon Ausdruck gegeben hat. Das Verbandsorgan ist in der Tat der Pulsschlag der Organisation! Für den „Korr.“ ein größeres materielles Opfer, das gegenüber andern Pressezeugnissen doch noch nicht groß sein wird, heißt den Verband intakt erhalten. Beschränkung soll aber nicht weitere Umfangbeschränkung bedeuten, denn wie die möglich sein könnte, wissen wir wirklich nicht. Beschränkung kann und muß jedoch eintreten in der Länge der Versammlungsberichte (es muß jetzt noch in der größeren Mehrzahl viel überflüssiges gestrichen werden, da sie keine Protokolle und Jahresberichte sein dürfen) sowie in der Zahl der Artikel. Insee bisherigen Beschränkungen haben weiter nichts erreicht, als daß in diesem Jahre bis jetzt 33 Proz. Artikel mehr eingegangen sind wie im Vorjahre während der gleichen Zeit. Wir wollen daher den dringenden Appell des Verbandsvorstandes in einem Rundschreiben an die Gau-, Bezirks- und die Ortsvorstände von Mitte Dezember 1922 hier wiederholen: „Bei allen für den „Korr.“ bestimmten Veröffentlichungen muß sich jeder Schriftführer größter Kürze befleißigen und jeder Artikelschreiber größte Selbstbeschränkung auferlegen. Jeder Funktionär muß in diesem Sinne wirken.“ Man mache uns das Leben nicht gar zu schwer und handle endlich allgemein danach, denn der „Korr.“ ist mit dem neuen Formate ja sowieso schon im Anfang geschmälert. Wir wollen gern anerkennen, daß mehrere Schriftführer und einzelne Artikelschreiber schon vorbildlich sich nach diesem Gebote richten; es müssen aber alle tun. So und mit den schon betonten Notwendigkeiten können wir den „Korr.“ wieder der alten Vielseitigkeit und demnach abgeklärtem Gesamthalte zurückgeben.

Am Vordergrund der Kritik am „Korr.“ steht seit Wochen die technische Ausstattung. Mit dem kleinen Formate müssen sich die Kollegen abfinden; eine Anzahl der neueren Gewerkschaftsblätter hat es ja auch, ebenso die „Zeitschrift“. Die Druckereileitung ist eifrig bemüht, das Aussehen zu heben. Vom 1. März an gelangt eine neue Textschrift zur Verwendung. In der Stereotypie und an der Notation werden gegenwärtig die lebhaftesten Anstrengungen gemacht, den Druck der ganzen Auflage lesbar und gut herauszubringen, wie es von der etwa 7000 Exemplare betragenden Leipziger Auflage ständig zu sagen ist. Wie aber der wunde Punkt mit dem Papier beseitigt werden kann, das wird auch an den Mitgliedern mitliegen, nämlich, ob sie zu den überhaupt kaum noch zu bezahlenden Papierkosten die nicht unbeträchtliche Ausgabe für eine bessere Sorte übernehmen wollen. Damit würde viel getan sein.

VIII.

Es ist eben in allem eine verkehrte Welt. Wo man will, da kann man nicht, und wenn das können gegeben ist, dann fehlt es wieder am Willen. An diesen bei allen Mitgliedern und auch bei der andern Seite energisch appelliert zu haben, ist der Zweck dieser nur von Stichproben ausgehenden Betrachtungen. Wenn sie einigermaßen beachtet werden, dann kann aus der zertrümmerten Welt ein neuen wenigstens bei uns im Kleinen wieder eine vernünftige Welt werden!

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

Nähefaktor M b i n M a r i a W a h l i t, geb. in Ternau (Ungarn), 1. März 60jähriges Verbandsjubiläum. jetzige Kondition: Bierersche Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Allgemeine Rundschau

Berliner Gehilfenprüfungen. Demnächst finden die Gehilfenprüfungen der im April auslernenden Lehrlinge, Setzer, Drucker, Stereotypenreure, Galanoplastiker und Stempelschaber, aus dem Stadtkreise Groß-Verlin statt. Anmeldungen nimmt nur Donnerstags von 3 bis 6 Uhr der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckermeister Alfred Joresberg, in Firma R. Düningshofen, Berlin NO 18, Nichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Ein selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings

auf Reichsformatbogen, eine Vorsehungung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währt, das Abgangszeugnis der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 2000 M. (Sendungen durch die Post nicht zu empfehlen, da nur persönlich abgegebene Gesetze sofort erledigt werden.)

Faktorengelälter für Februar. Laut Bekanntmachung des Hauptauschusses der Vertragsgemeinschaft zwischen Prinzipalen und Faktoren sind letzteren nachstehende Zulagen für den Monat Februar zu gewähren:

Lokalzuschlag	in Gruppe			Lokalzuschlag	in Gruppe		
	A	B	C		A	B	C
0	92580	89020	81895	15	106305	102405	94205
2 1/2	94895	91245	83945	17 1/2	108785	104600	96255
5	97215	93470	85990	20	111115	106840	98295
7 1/2	99530	95695	88045	25	115725	111275	102370
10	101840	97920	90095	Hamburg	115725	111275	102370
12 1/2	104150	100145	92135	Berlin	115725	111275	102370

Für Februar gelten hiernach folgende Mindestgehälter:

Lokalzuschlag	in Gruppe			Lokalzuschlag	in Gruppe		
	A	B	C		A	B	C
0	185750	178500	161145	15	213615	205300	188770
2 1/2	190375	182965	168250	17 1/2	218245	209750	192575
5	195040	187440	172370	20	222875	214200	197180
7 1/2	199680	191890	176455	25	232165	223125	205170
10	204310	196340	180575	Hamburg	232165	223125	205170
12 1/2	208970	200830	184675	Berlin	232165	223125	205170

Auf die vorstehenden Gehälter wurde den Faktoren noch folgende einmalige, sofort zahlbare Teuerungszulage gewährt:

Lokalzuschlag	in Gruppe			Lokalzuschlag	in Gruppe		
	A	B	C		A	B	C
0	6240	6000	5520	15	7180	6900	6350
2 1/2	6400	6150	5660	17 1/2	7335	7050	6490
5	6555	6300	5800	20	7490	7200	6625
7 1/2	7110	6850	5935	25	7800	7500	6900
10	6865	6600	6075	Hamburg	7800	7500	6900
12 1/2	7020	6750	6210	Berlin	7800	7500	6900

Zur LehrlingsEinstellung. Der Ostertermin naht heran und damit der Zeitpunkt, an dem ein neuer Lehrlingsjahrgang dem Verufe zugeführt wird. Gerade jetzt, wo sich die Nachfrage nach Lehrstellen lebhafter gestaltet, müssen die Vertrauensmänner der Gehilfenschaft und jeder einzelne Gehilfe selbst darüber wachen, daß die tariflich festgesetzte Lehrlingshöchstzahl nicht überschritten wird. Nach § 23 des Deutschen Buchdruckerarbeitsgesetzes dürfen gehalten werden: auf 0—4 Gehilfen ein Lehrling, bei 5—10 Gehilfen zwei Lehrlinge, auf 11—20 Gehilfen drei Lehrlinge, bei 21—30 Gehilfen vier Lehrlinge, auf 31—45 Gehilfen fünf Lehrlinge und auf 46 weitere 16 Gehilfen ein Lehrling mehr. Diese Staffel gilt auch für Drucker und Stereotypenreure. Die übrigen Bestimmungen des § 23 verdienen ebenfalls genaue Beachtung bei der LehrlingsEinstellung. Ein besonderes Augenmerk ist auf solche Firmen zu richten, die Jahr für Jahr Lehrlinge an sich zu ziehen verstehen, um sie dann nach vierjähriger Auszubildung, meist gänzlich ungenügend ausgebildet, rüchrichtlos zu entlassen. Ferner ist zu beachten, daß nur solche Firmen Lehrlinge einstellen dürfen, deren Inhaber oder Beauftragte die geforderte Befugnis zur Lehrlingsausbildung haben. Körperlich und geistig zurückgebliebene junge Leute sind vom Buchdruckerberuf fernzuhalten und deren Eltern oder Vormünder entsprechend aufzuklären. Bei Nichtbeachtung der tariflichen Vorschriften muß die zuständige Organisationsinstanz inmerhalb der vierwöchigen Probezeit des betreffenden Lehrlings unterrichtet werden, die die nötigen Schritte veranlassen wird. Jeder, der sich der organisatorischen Kleinarbeit bei der Überwachung des Lehrlingswesens unterzieht, leistet der Gesamtheit des Gewerbes einen schätzenswerten Dienst.

Die neue Schlüsselzahl im Buchhandel. Der Verlegerverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig erhöhte die Schlüsselzahl für die Berechnung der Bücherpreise von 1400 auf 2000. In Zukunft wird also der Grundpreis eines Buches mit dem Zweitausendfachen zu multiplizieren sein. Damit dürfte für gewöhnliche Sterbliche der Ankauf von guten Büchern illusorisch werden. Es kosten z. B. ein Neclamheft jetzt 600 M., ein Bündchen der Inselbücherei rund 1800 M., ein Band der Teubner-Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ 2000 M. broschiert, 3000 M. gebunden. Ein Roman Dostojewskis kostet 16 000 M., der „Kauf“ in einer Kurzausgaben Ausgabe des Inselverlags 18 200 M. in Leinen und 30 000 M. in Leder. Beide Bände von Spenglers „Untergang des Abendlandes“ kosten 80 000 M. Wenn sich eine Meldung der „Neuen Leipziger Zeitung“ bewahrheitet, soll die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. in einem dort verhandelten Prozeß wegen Preistreibererei im Buchhandel mitgeteilt haben, daß sie gegen den Verlegerverein Deutscher Buchhändler in Leipzig Strafantrag wegen Preistreibererei gestellt habe, und zwar wegen der Bücherpreise aus dem Grundpreis und der Schlüsselzahl. Es wäre zu begrüßen, wenn mit Hilfe des neuen Maßstabes und der wesentlich verstärkten Wucherstrafen der Preistreibererei im allgemeinen Wirtschaftsleben kräftig auf den Leib gerückt würde. Es ist die allerhöchste Zeit!

Die Lohnsteuerfreie Arbeitswoche. Der „Vorwärts“ brachte in seiner Nummer vom 23. Februar eine anscheinend von amtlicher Seite stammende Mitteilung, die gemeldet ist, über die Lohnsteuerfreie Arbeitswoche aufgestandene Unklarheiten zu beseitigen. Danach hat der Arbeitgeber grundsätzlich von dem Arbeit-Lehn, der für die am 22., 23., 24., 25., 27. und 28. Februar 1923 geleistete Arbeit bezahlt wird, einen Steuerabzug zu unterlassen, sofern der Arbeitnehmer an diesen Tagen volle acht Stunden gearbeitet und für diese Vorkastigung Lohn empfangen hat. Ist diese Arbeitszeit an diesen Tagen auf Grund von Tarifverträgen oder sonstigen Vereinbarungen länger als acht Stunden, so ist der für die längere Arbeitszeit gezahlte Lohn abzugsfrei zu lassen. Ist die Arbeits-

zeit gegenüber der üblichen achtstündigen wegen Betriebsbeschränkung verkürzt, so wird auch der dafür bezahlte Lohn von dem Lohnabzug freigelassen. Um jedoch eine Wenigkeit dieser sogenannten Kurzarbeit gegenüber den Vollbeschäftigten auszuschließen, wird der von Februar 1921 ab beginnende Zeitraum, während dem der Lohnabzug nicht vorzunehmen ist, so weit erstreckt, bis sich eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden ergibt. Ergeben sich Zweifel über die Berechnung des Steuerabzuges unter Berücksichtigung des steuerfrei zu lassenden Lohnbetrages, so entscheidet auf Antrag des Arbeitgebers oder Arbeitnehmers das zuständige Finanzamt endgültig. Die Finanzämter sind angewiesen, durch rasche Entscheidung für eine reibungslose Durchführung der Bestimmungen Sorge zu tragen.

Briefkasten

P. L. in Kiel: Eingang wird bestätigt. Im übrigen mit Vorschlägen einverstanden. Gruß. — O. D. in L.: Der arme Mensch tut bereits Buße in Sack und Asche wegen seines gesangbuchlichen Zwielfelstüches. — P. K. in A.: Sie hatten jedenfalls Nr. 20 noch nicht erhalten, worin unter „Rundschau“ darüber Aufklärung erfolgte. Ihre Annahme ist also richtig. — W. in G.: Ihr Artikel ist gewiß klein, wir sehen aber von der Aufnahme ab, da Sie eine ganz falsche Auffassung dabei zu Grunde legen. Hätten Sie Ihren Ortsvorstand befragt, würde Ihnen sofort Ihr Irrtum klar geworden sein. — O. K. in S.: 669 Nr.

Zur gest. Beachtung! Artikel-Einsendungen muß unbedingt eine Mitgliedschaftsbescheinigung beigelegt werden, wenn der Absender weiß, daß er der Redaktion nicht bekannt sein kann. — Verkürzungen in Inseraten dürfen nicht so weit gehen, daß die Anzeige dadurch unleserlich wird, sonst ist das Geld dafür umsonst ausgegeben. Die Jahreszahl ist bei kleinen Anzeigen immer richtig auszurechnen und der entsprechende Betrag gleich mitzuliefern. — Die neuen Vorkasse ab 1. März (siehe unter „Rundschau“ in Nr. 21) sind genau zu beachten, da wir ungenügend frankierte Sendungen, auch bei blohem Übergewicht, nicht annehmen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissohof 5 II - Fernruf: Kurt Rurfski Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (B. Schweizling)

1000 Mark beträgt der Verbandsbeitrag in der 9. Welttagewoche (25. 2. bis 3. 3. 1923). Dazu kommen noch die Gau-, Bezirks- und Ortsbeiträge. Über Berechnung und Ausnahmen für Gewerkschafts- und Invalidenkassennmitglieder siehe die Bekanntmachung in Nummer 20 des „Korrespondent“.

Adressenveränderung

Aus l. Ga. Vorsitzender: Richard Steudel, Wettiner Straße 25 II; Kassierer: Karl Staab, Cabelsbergerstraße 16. Darnstadt. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Gottfried Dähler, Kaufstraße 23 III; Kassierer: Ludwig Schardt, Moosbergstraße 53. Dresden. (Bezirk der Stereotypen und Galvanoplastiker.) Kassierer: Kurt Morgensleben, Dresden-N., Steinstraße 12 part. Speier. Kassierer: Bernhard Meyer, Fischergasse 35/3.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Hamburg-Altona 1. der Seher Wilhelm Benett, geb. in Kollow, Kreis Lauenburg 1884, ausgel. in Schwarzenbek 1903; 2. der Stempeltechniker August Gutschke, geb. in Oras (Deutsch-Herzsch) 1897, ausgel. das. 1915; waren schon Mitglieder. — Fr. Kungler, Hamburg, Besenbinderhof 57 II.

Versammlungskalender

Dresden. Außerordentliche Generalversammlung Mittwoch, den 28. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“.

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Zeile 30 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 120 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend morgens für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postschekeneinzahlung.

Typograph. Gesellschaft Steffin in Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker (Kreis Berlin) Sonntag, 4. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vortragsaal des Museums, anlässlich des 20jährigen Stiftungsfestes: Festversammlung mit Druckausstellung Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Kiepert: „Die Bedeutung von Buch und Druck in der Gegenwart“. Alle Kollegen des Kreises Berlin sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Zwei Seher ledig, 27 Jahre alt, allen fachtechnischen Anforderungen gewachsen, mit besten Zeugnissen, die seit langer Zeit als Metteur, Korrektoren, Abteilungsleiter tätig waren, nehmen, da großstädtische, sofort Stellung in irgendeiner Provinzstadt an. Angebote unter Nr. 369 an die Geschäftsstelle b. W., Leipzig, Königsstraße 7.

Alterer, erfahrener Seher, Schweizerdegen mit 100 000 M. Kapital sucht Beteiligung an Druckerei, am liebsten in Thüringen. Angebote unter T. F. 350 an die Geschäftsstelle b. W., Leipzig, Königsstraße 7.

Eine Chromotypiepresse Fabrikat König & Bauer, innere Rahmenweite 64x104, mit vier Austragswalzen, 1910 erbaut, in vorzüglichem, bruchfreiem Zustande, sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 370 an die Geschäftsstelle b. W., Leipzig, Königsstraße 7.

Junger Typographseher gleich welchen Modells, sucht Stellung bis 16. März. Gebl. Zuschriften erbeten unter Nr. 360 an die Geschäftsstelle b. W., Leipzig, Königsstraße 7.

Maschinenmeister junger, firm in allen vorkommenden Arbeit, wie Kglideng-, Platten- u. Illustrationsdruck, sucht sofort Stellung. Off. Angebote erbeten an K. Nagel, Braunshweig, 3621 Fiedrichstraße 22.

Offene Stelle! Vorbehaltlich der Genehmigung der oberen Behörden ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. an der Fachschule III für Buch- und Kunstgewerbe eine Meisterstelle für die Lehrwerkstätte der Buchdrucker zu besetzen. Gewünscht wird eine tüchtige, allereerste Kraft, die reiche Erfahrung in allen Druckverfahren besitzt, Kostenrechnung und Werkstattbuchführung beherrscht und über erhebliche Fähigkeiten verfügt. Die Anstellung erfolgt nach halbjähriger Probezeit auf Vollenvertrag nach den staatlichen Sätzen, zur Zeit Gruppe VII. Geeignete Bewerber mit Meisterprüfung und Unterrichtsbefähigung können Lebenslauf, Nachweis bisheriger Tätigkeit und Empfehlungen bis 1. April einschreiben an das Fachschulamt, Frankfurt a. M., Gr. Kornmarkt 2.

Typographseher A, B, U, ledig, mit langjähr. Praxis, sucht dauernde Stell. M. Diez, Jena, Bürgelische Straße 44 III, bei Meister.

Am 20. Februar verstarb infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Seherinwalde [361] Joseph Wagner aus Nürnberg, im Alter von 60 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren. Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Ein tüchtiger Zuriichter möglichst ledig, zum baldigen Eintritt gesucht. Die Stellung ist bei guten Leistungen dauernd und wird über Tarif bezahlt. Ludwig Wagner A.-G., Schreibst. u. Messing- und Zinnarbeiten, Leipzig, Cabelsbergerstraße 1 a.

Farbendrucker erfahrener Qualitätsarbeiter, 35 Jahre alt, Union-Werk, Nürnberg. Tüchtiger, kott arbeitender Kund- und Flachstereotypen für sofort gesucht. Otto Thiele, Buch- und Kunststicker, Halle a. d. S., Leipziger Straße 61/62. Suche sofort oder später Stellung als Seher oder Metteur (event. auch Lokalberichterst. u. Korrektursetz.) Angeb. erb. an Paul Kühn, Bad Wildungen, Bretter Hagen 16 II.

Langenscheidts Konversationsbücher Engl., Franz., Russisch, Italienisch, Spanisch, Französisch-Russisch. Verlag Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, Grundzahl 340. X Schließzahl des Verlags Berlin

Graveur (Zeuggraveur und Stempelschneider), welcher in einer Schriftgießerei bereits tätig war. Schriftgießer (für Roulier und Küsternmann) mit langjähriger Praxis, Höhefräser (für Krähmashine) werden von einer ausländischen Schriftgießerei für sofort gegen gute Bezahlung gesucht. Für nähere Offerten unter „Glen 353“ an die Geschäftsstelle b. W., Leipzig, Königsstraße 7.

Typographseher erste Kraft, sucht Stellung. Egal wo! Otto Doctier, Biberach (Abl.), Egelberg 23. [347]

Sonderheft „Der Briefkopf“ darf in keiner Vorklagenammlung des Akzidenzsehers fehlen! Zu beziehen bei sofortiger Bestellung für 250 M. zugleich Porto u. Verpackung vom Verlag der „Typograph. Jahrbücher“ Julius Maier, Leipzig-K., Postfachkonto 6621.

Wid. leistungsf. erfahr. Linotypenseher, gewillens, Korrektor, mit Werkerecht u. sehr gut. Empf. v. In- u. Ausland, sucht Vertretung. Off. Angeb. u. „Lino“, Hamburg 15, postlag. Wid. d. Theso od. Fakt.!

Wid. leistungsf. erfahr. Linotypenseher, gewillens, Korrektor, mit Werkerecht u. sehr gut. Empf. v. In- u. Ausland, sucht Vertretung. Off. Angeb. u. „Lino“, Hamburg 15, postlag. Wid. d. Theso od. Fakt.!

Am 19. Februar verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der „Maschinen-seher“ Joseph Bednarek im Alter von 22 Jahren. Wir werden dem selbigen so früh von uns geschiedenen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren. Orts- u. Bezirksverein Deutschen (D.-Z.-S.). Schriftgießer Maschinenvereine (Bezirk Oberhessen).